



REGINA SIMON



ARBEITEN 2009 - 2012



Mit Leib und Seele im Strudel von Farbe und Form

Mit einer repräsentativen Werkauswahl aus vier neueren Werkgruppen, entstanden zwischen 2009 und 2013, blickt die Basler Künstlerin Regina Simon (geb. 1943) auf vier fruchtbare Jahre ihres weitgehend abstrakten ‚Spätwerks‘ zurück, das gleichzeitig auch ein ‚Frühwerk‘ ist. Es überrascht mit experimentellen, frischen und unkonventionellen Zeichnungen, Maleien und Objekten, deren augenfälligste Merkmale zunächst das Unruhige, Nahnichtige, Ausschnitthafte und Fragmentarische sowie die Erweiterung des Bildraumes sind. Es sind dekonstruktivistische Bildfindungen in unregelmässigen geometrischen oder organischen Formen, die das klassisch rechteckige Bildformat sprengen und ihre volle Wirkung erst im installativen Zusammenspiel entfalten.

Zäsuren und Brüche als formale Merkmale ihrer Kunst, kennzeichnen auch Regina Simons künstlerischen Werdegang, wie er für Künstlerinnen-Biographien nicht untypisch ist. Aufgewachsen in Basel, von Kindsbeinen an im väterlichen und grossväterlichen Malerbetrieb mit dem Geruch von Farbe vertraut, wird das Interesse für die Malerei früh geweckt. In den frühen 60er Jahren belegt Regina Simon Kurse an der Kunstgewerbschule Basel bei Lenz Klotz, Walter Bodmer, René Achatz und Martin Christ. Danach liegen ihre künstlerischen Talente jedoch Jahrzehnte lang ziemlich brach. Als Künstlergattin (von Alain Simon), Familienernährerin (Kindergärtnerin) und (späte) Mutter eines Sohnes nimmt sie jedoch immer aktiv am Kunstgeschehen teil und begeistert sich beispielsweise für den abstrakten Expressionismus der US-Amerikanerin Joan Mitchell (1925-92).

Erst mit sechzig Jahren stürzt sie sich - wie sie es selber ausdrückt - ‚mit Leib und Seele in den Strudel von Farbe und Form‘ und fängt noch einmal von vorne an. Ihr primäres Interesse liegt dabei auf der Erforschung ihrer persönlichen Realitätswahrnehmung, die sich als veränderlich und fragil erweist, und deren Transformation in Bilder. Die Künstlerin ist unablässig auf der Suche nach adäquaten Formen und Malstrukturen, die ihre Sicht auf die Wirklichkeit, in welche immer auch Tag- und Nachtträume hinein-

spielen, am Treffendsten wiedergibt. Die Resultate dieser Recherchen sind inspiriert von Teilansichten ihrer nächsten städtischen Umgebung, erscheinen formal offen und fragmentarisch, gelegentlich zerschnitten und zerstückelt. Die Künstlerin ist sich dabei jederzeit bewusst, dass wir uns unsere Realität selbst konstruieren und dabei sozusagen zu Architektinnen unserer persönlichen Wirklichkeit werden. Deshalb subsumiert sie ihre bildnerischen Recherchen seit zehn Jahren alle unter dem Kürzel p.a., was soviel wie ‚persönliche Architektur‘ meint.

Vier eng miteinander verflochtene Werkgruppen in einem Zeitraum von vier Jahren lassen sich unterscheiden: 2009 beginnt Regina Simon mit reduzierten Kohlezeichnungen auf Papier, den Raumbängern, in denen sie quasi traumwandlerisch immer wieder neue Aspekte ihrer nächsten Umgebung, dem damals noch kahlen Atelier, einzufangen versucht. Dabei interessieren sie grundlegende Fragen der Raumerfahrung: Wie treffen Wand, Boden und Decke, Linie und Fläche im wechselnden Licht aufeinander? Sie vermeidet es, die Dreidimensionalität des Raumes in konstruierter Zentralperspektive auf rechteckige Blätter zu projizieren, sondern sucht nach neuen, ungewohnten Lösungen, Ausschnitte dieser Räumlichkeit und persönliches Raumempfinden bildlich umzusetzen. Neben gezeichneten Linien und strukturierten Malflächen erweitert sie den Bildraum durch angefügte Papierausschnitte. Mit einfachen Kniffen und Knicken im Papier erzeugt sie Räumlichkeit und schafft zu Objekten tendierende Papierarbeiten.

Mit der Serie der Watchcatcher, flachen, sich nur leicht zum Betrachter vorwölbenden Objekten mit Pastellkreide auf Papier, halten ab 2011 nicht nur sinnliche, ineinander verwobene Farbklänge, sondern auch organische, biomorphe Formen Einzug, die sich formal am menschlichen Auge, seiner konvexen Form und am Blickausschnitt orientieren. Sie widerspiegeln, was das Künstlerinnenaugen bewusst oder unbewusst aufnimmt: innere und äussere Bilder als abstrakte Form- und Farbsensationen, die sich nicht in ein klassisch rechteckiges Bildkorsett zwängen lassen. Interessanterweise kommt durch das häufig verwendete Karomuster dann doch wieder so etwas wie eine orthogonale Struktur ins Bild, welche die Verankerung unseres Blickes unterstützt. Die unregelmässig geformten Papierobjekte werden in Gruppen aufeinander abgestimmt und können variabel gehängt werden.

Ein Bruchstück ist weit mehr als nur ein Teil des Ganzen. Diese Werkgruppe, bezeichnet mit Buchstaben des griechischen Alphabets und römischen Zahlen, beschäftigt sich ab 2012 mit der Technik des Scherenschnitts oder -risses (papier découpé) in einer reduzierten, abstrakten Form: Mit Pastellkreide bemalte Papierbögen (in den Massen 70 x 90 cm) werden in 4 bis 7 unregelmässig geformte Einzelteile gerissen oder geschnitten, sodass sie wie bei einem Puzzle zu einem Ganzen zusammengesetzt werden könnten. In einem zweiten Schritt werden die Einzelteile so weiter bearbeitet, dass sie gleichzeitig einzeln und in Bezug auf die Gruppe malerisch funktionieren. Erst mit der Platzierung der Elemente auf der Wand erfolgt die eigentliche Komposition, bei der eine spannungsvolle und ausgewogene Beziehung zwischen Hintergrund und zeichenartigen Motiven angestrebt wird. Wie die Buchstaben des Alphabets sowohl einzeln als auch im Textzusammenhang Sinn erzeugen, scheint im Fragment das Ganze auf. Die Fragmente fügen sich zu einem sinnvollen Ganzen, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Einzelne Fragmente schwingen sich dabei zu Solisten auf und werden selber wieder zum Ganzen.

In den (H)ausschnitten werden die bisherigen Analysen der ‚privaten Architektur‘ gleichsam synthetisiert und weitergeführt. Es entstehen unregelmässig begrenzte Bilder, einzeln oder mittels Holzleisten zu Gruppen zusammengefasst, die in der Tradition der geformten Leinwand (Shaped Canvas) des abstrakten Expressionismus stehen. Sie zeigen Ausschnitte von urbanen Raumsituationen, gefiltert durch die Wahrnehmung der Malerin: Farbe, Struktur und Form schieben sich vor die konkrete Abbildlichkeit und entwickeln ein flüchtiges Eigenleben. Gestisch flackernder Farbauftrag, skizzenhafte Zeichnung sowie provisorisch wirkende Formgebung erwecken den Eindruck des Transitorisch-Flüchtigen und des Atmosphärisch-Leichten, aber auch des Unruhig-Lebendigen.

Regina Simons Vorliebe für das Prozesshaft-Experimentelle führt sie folgerichtig auch zum ephemeren Medium der Performance. 2014 präsentiert sie auf den Zinnen von Schloss Leuk die zwölfstündige Performance Eintagsleben einer Schlossturmfahne. Mit einem einzigen ununterbrochenen Schnitt mit der Stoffschere befreit sie aus einer rechteckigen Fahne mit der Aufschrift éphémère eine schier endlos lange Luftschlange, welche zu guter Letzt vom Wind davongetragen wird. Um zu neuen Formen (und Lebensinhalten) zu gelangen, braucht es manchmal einen mutigen Schnitt und einen langen Atem.

Eva Bächtold
Kunsthistorikerin
März 2015

INHALTSVERZEICHNIS

vorwort

(h) ausschnitte p.a

ein bruchstück ist weit mehr als nur ein teil des ganzen p.a

watchcatcher p.a

raumfänger p.a

werdegang

kontakt

ausstellungen

(H) AUSSCHNITTE P.A

2012

div. objekte aus 3 rauminstallationen. sgbk-gruppenausstellung ch art-works liestal dez 2012

auf meiner täglichen velofahrt ins atelier sehe ich immer wieder neue bilder der gleichen häuser. dies immer wieder anders sehen erstaunt mich. manchmal sind die augen wach und scharf mit weiter ausrichtung, manchmal nehmen sie sich zurück, bleiben an einem detail hängen, lassen spielraum für gedanken und gefühle.

als bildnerische gestalterin interessiert mich, das phänomen meiner visuellen wahrnehmung zu beobachten und diese beobachtungen bildnerisch umzusetzen.

was sehe ich? - wieviel direkte beobachtung, wieviel erinnerung, wieviel imagination ist im sehprozess verwickelt? was ist das zu « beobachtende » und wie bin ich mit ihm verbunden? seh ich, was ich bin? - bin ich, was meine sicht zulässt?

diese fragen beunruhigen mich, denn sie stellen meine vorstellung von solider materialität in frage. sie ziehen mir förmlich den boden unter den füssen weg. Und doch, meine neugierde bleibt und mit welchen mitteln.

für mich sind es im moment die malerei, das malerische zeichnen und ihr support. diese medien, die sich objekthaft, dreidimensional skulpturell weiterzuentwickeln scheinen, mit einfachsten papieren und baustoffen. die malerei ist ein so ruhiges, geduldiges und reichhaltiges medium und eignet sich sehr gut wegen ihrer fähigkeit des räumlichen illusionismus; auch ist sie mir seit kindheit vertraut. mit minimalen mitteln erzeuge ich maximales räumliches ambiente. ich breche mit der traditionellen malerei, indem ich leinwand und papier aus dem rahmen nehme. ich gebe ihr volumen und aussenform und mache sie zu objekten.

es könnte sein, dass sie die die unregelmässigen aussenkonturen der objekte als ungewohnt oder sogar unangenehm erleben? geometrische, rechteckige, runde blickausschnitte waren bis vor noch nicht allzulanger zeit das übliche format, unterstützt noch von moderneren medien.



1



2



3



4



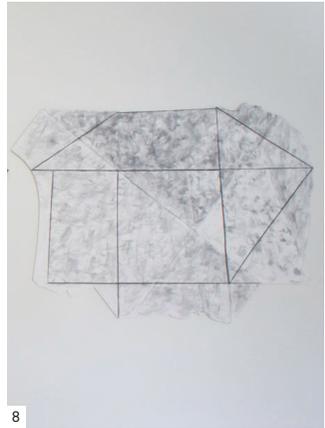
5



6



7



8

- 1 « grüne schatten unter fenster » acryl und kohle auf vlies, 125 x 240 cm
- 2 « am ende des raums » acryl auf isomat, 50 x 76 cm
- 3 « vier fenster unterem dach », « Raum und Licht » kohle auf papier, 70 x 90 cm
- 4 « hauswand zwischen himmel und strasse » acryl auf isomat, 33 x 100 cm
- 5 « urbanorkan » 4tgl, acryl auf isomat auf chassisleiste, 35 x 200 cm
- 6 « am ende der strasse » acryl auf isomat, 120 x 136 cm
- 7 « bürostuhl am tisch » kreide auf vlies, 150 x 185 cm
- 8 « equilibre I » kohle auf papier, 70 x 90 cm

EIN BRUCHSTÜCK IST WEIT MEHR ALS NUR EIN TEIL DES GANZEN P.A

2012 -2013

pastellkreide auf papier, je 4 bis 7 teilig, grundgrösse 70x90cm. chronologisch betitelt mit den buchstaben des griechischen alphabethes.

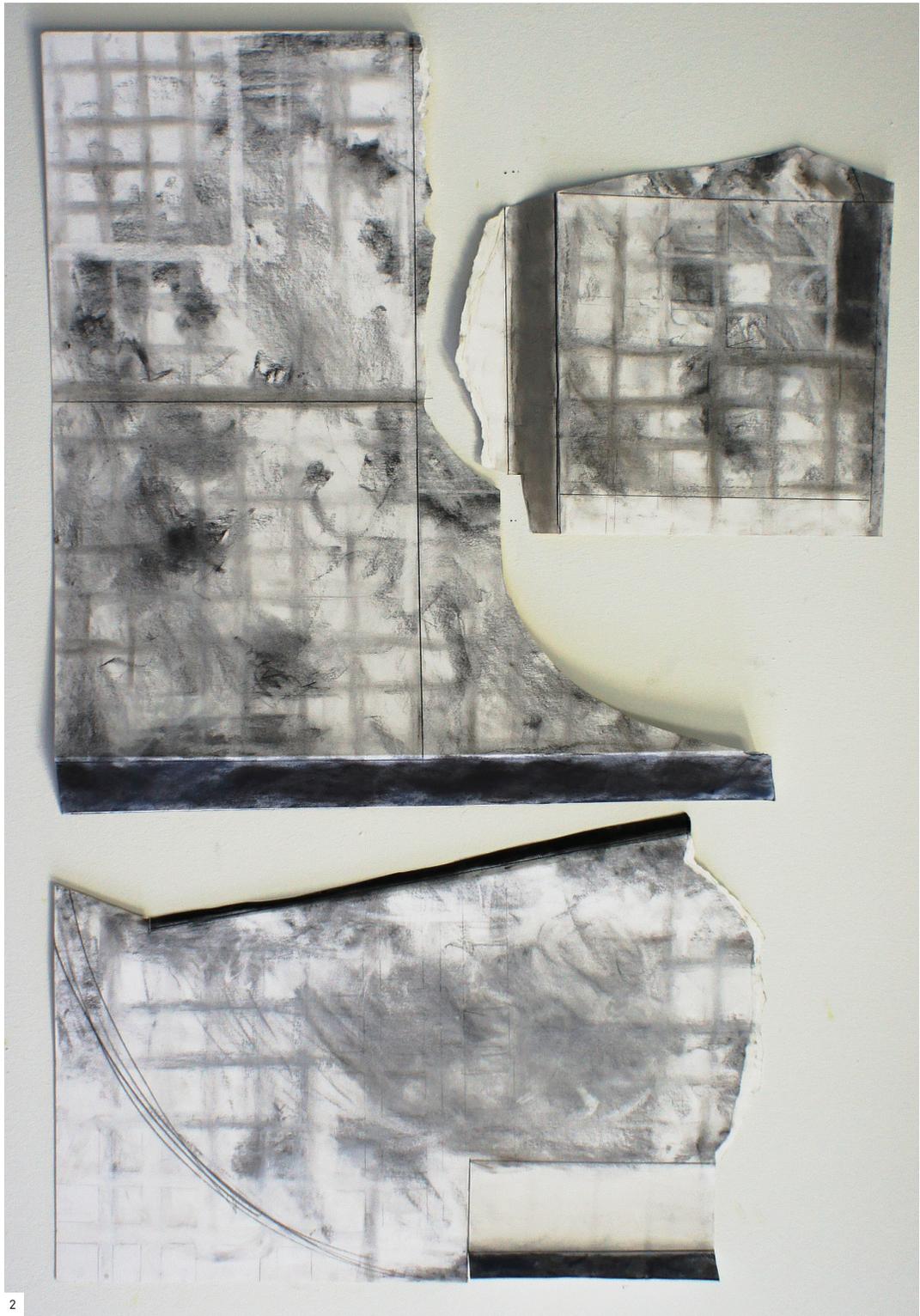
ich gestalte einen papierbogen von 70x90cm farblich und strukturell, schneide und reisse ihn dann in verschiedene teile. diese teile sind verschiedenförmig, haben aber die gleichen malerischen grundstrukturen und sind sich dadurch ähnlich. bei der weiterverarbeitung der einzelnen teile achte ich auf die erhaltung dieser ähnlichheit, bearbeite aber jedes teil individuell, da ja die neue formgebung ein wichtiges element ist.

das platzieren dieser einzelnen teile zu einer gruppe kann im raum frei gestaltet werden; zum beispiel alle teile, wenige oder einzelne. durch die vielen möglichkeiten der gegenüberstellung ergeben sich immer wieder andere kombinationen.

der betrachter fühlt sich eventuell angeregt mental die puzzleteile richtig zusammenzufügen oder aber er kann sich vom ganzheitsgedanken lösen und jedes teil für sich betrachten.

bei diesen arbeiten beobachte ich meine visuelle wahrnehmung und frage mich und den betrachter: « ist die reparationsfähigkeit unserer wahrnehmung so geschult, dass sie tendenz hat schnellstmöglich das puzzle wieder herzustellen? oder sind wir frei und ist es unser besonderes bemühen den ausdruck, die ästhetik jedes einzelnen teiles zu betrachten? » und immer wieder die frage : « inwiefern entspricht das gesehene einer individuellen oder allgemeinen realität? »







4



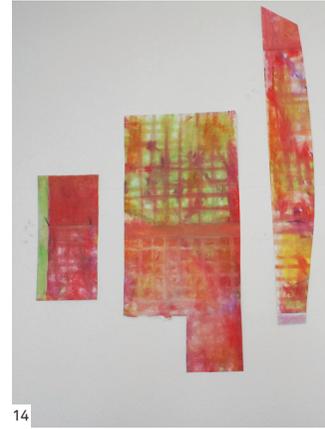
5



6



13



14



7



8



9



10



11



12

- 1 « gamma I - III »
- 2 « zeta I - III »
- 3 « theta »
- 4 « eta I - VII »
- 5 « beta IV »
- 6 « jota I - IV »
- 7 « eta I + II »
- 8 « epsi I - III »
- 9 « zeta I - III »
- 10 « delta II »
- 11 « delta I - IV »
- 12 « eta VII »
- 13 « eta I »
- 14 « theta II - IV »

pastellkreide auf papier, grundgrösse 70 x 90 cm

WATCHCATCHER P.A

2011

serien von je 3 - 5 aufeinander abgestimmten objekte, pastellkreide auf papier, je ca 70x90cm.

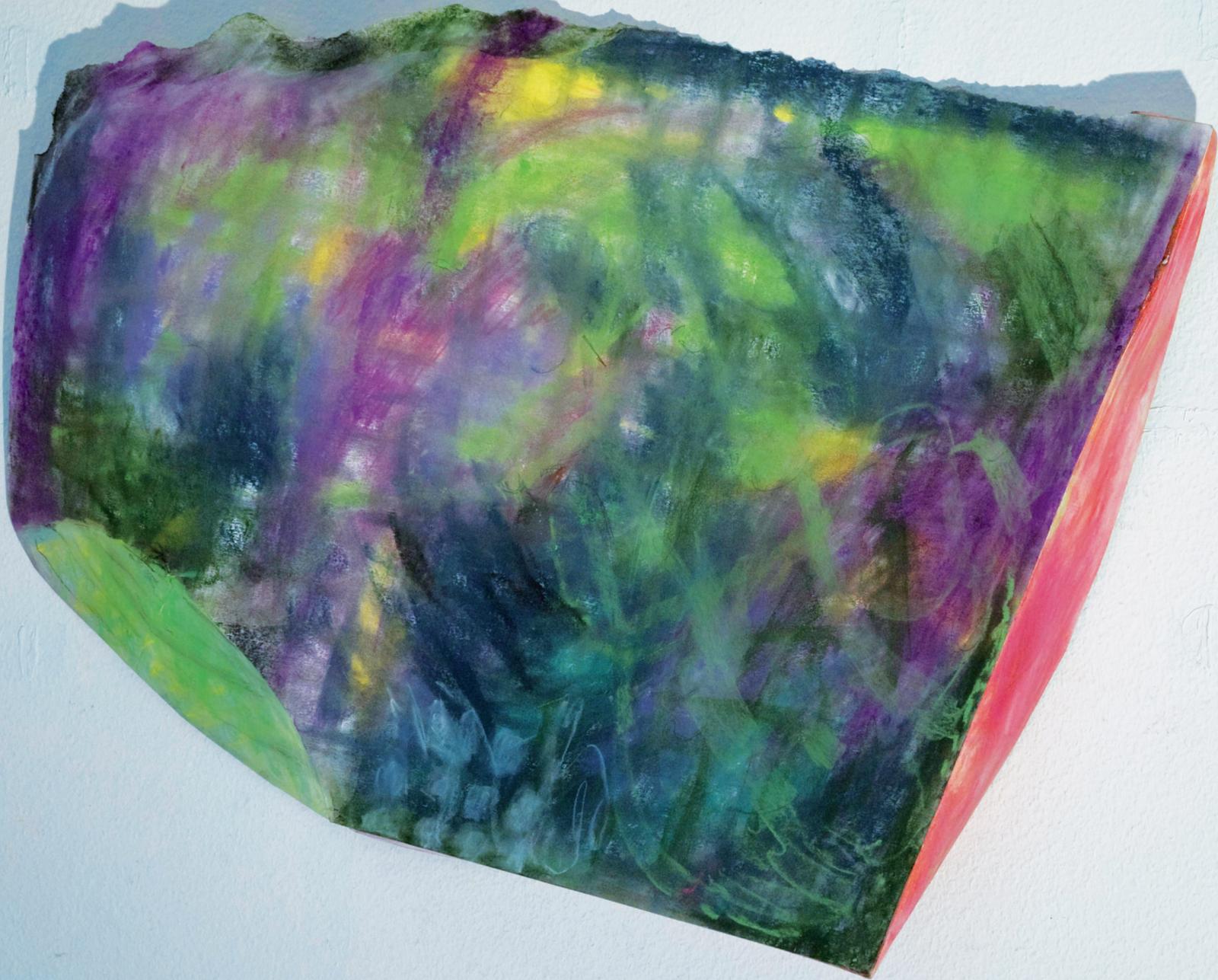
die papierobjekte, sind gruppenweise erarbeitet und heissen « watchcatcher », was soviel bedeutet wie « beobachtungsfänger »; bildnerisches umsetzen von dem, « was das auge zufällig oder bewusst einfangen kann und mag ».

die watchcatcher sind eine weiterentwicklung meines wahrnehmungsthemas « private architektur p.a ». ich setze meine äussere wahrnehmungsbeobachtungen den gedanken und inneren, organischen strukturen entgegen und gebe ihnen architektur (siehe erklärung im anhang).

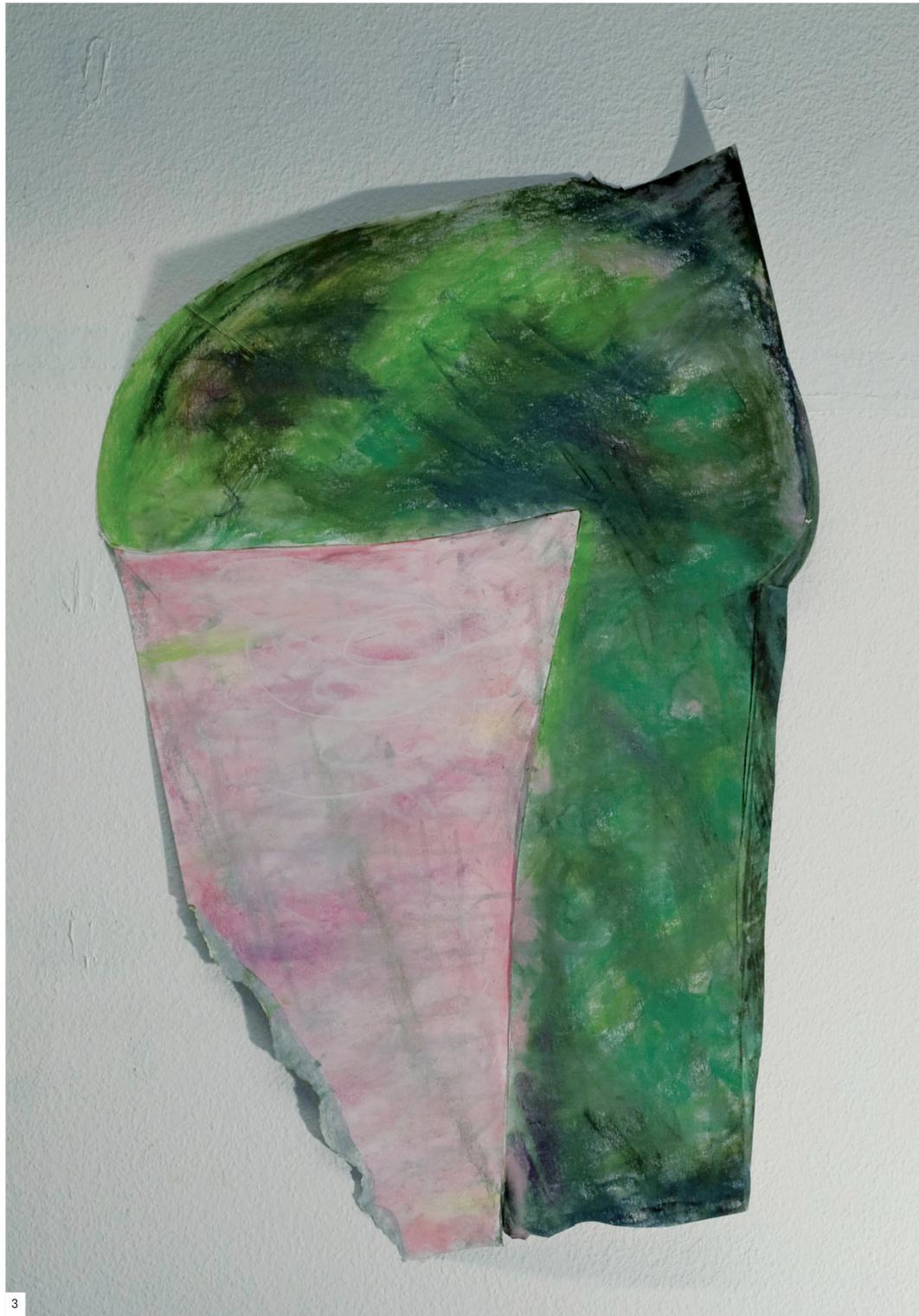
zu beginn ist das malerische gestalten jedes papierbogens. die für mich so wichtige malerei ermöglicht mir meine befindlichkeit, meinen äusseren eindrücken, meinen erinnerungsbildern und inneren, organischen strukturen, die ich bei geschlossenen augen erahne, ausdruck zu verleihen.

ich beobachte meine wahrnehmungsmomente; scharfe, verschwommene, verlorene blicke, fokus- und weitblicke, blicke in mein inneres. ich wähle aus und gestalte sie.

so entsteht meine art visuelle wahrnehmungsbibliothek. strukturen und farben sind massgebend für die gestaltung der aussenformen der objekte, so auch unser blickausschnitt, der ja alles andere als geometrisch ist.

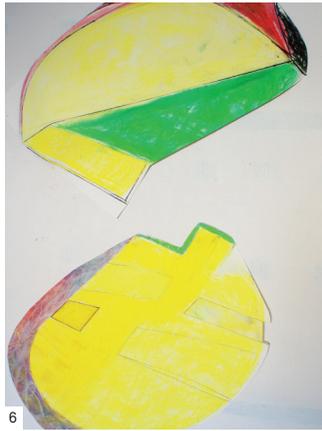








5



6



7



14



15



16



8



9



10



17



11



12



13

- 1 « im abendzug IV »
 - 2 « graffiti II »
 - 3 « im abendzug II »
 - 4 « scharlachzelle I »
 - 5 gruppe von watchcatchers
 - 6 « im mittagszug »
 - 7 « graffiti I - III »
 - 8 « scharlachzelle I - IV »
 - 9 « scharlachzelle IV »
 - 10 « nachtzug I - III »
 - 11 « chlorophyll I »
 - 12 « urgetier II »
 - 13 « urgetier I - III »
 - 14 « im nachtzug I »
 - 15 skizze um mittagszug
 - 16 gruppe von watchcatchers
 - 17 « im abendzug I - III »
- pastellkreide auf papier, grundgrösse
jedes objektes 70 x 90 cm

RAUMFÄNGER P.A

2010

diverse grosse papierobjekte, kohle auf papier.

die moderne, sachliche architektur des damals neuen ateliers wurde zum künstlerischen thema. diese kargheit des gebäudes hat mich beeinflusst auch karge mittel zu wählen und mich auf kohlestift und papier, auf schwarz-weiss zu beschränken.

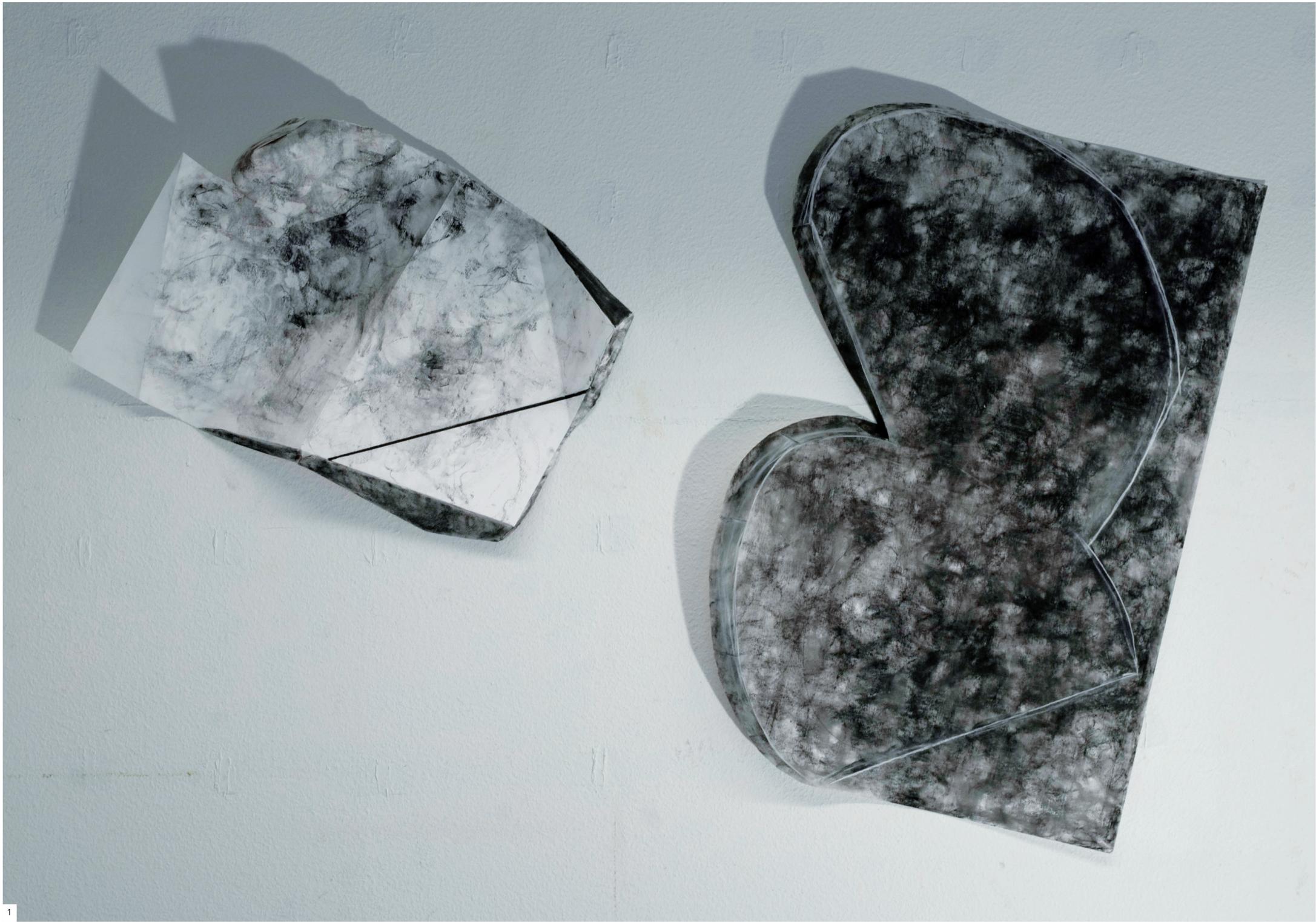
da mir aber vor dem atelierwechsel die malerei und somit farbe sehr wichtig war, frustrierten mich zu beginn diese einfachsten, scheinbar farblosen mittel, obwohl ich in früheren zeiten manchmal zum kohlenstift gegriffen habe. bald jedoch sah ich die ungeheuren gestaltungsmöglichkeiten von schwarz-weiss, licht und schatten und raumgestaltung durch minimale zeichnung und « paperforming ».

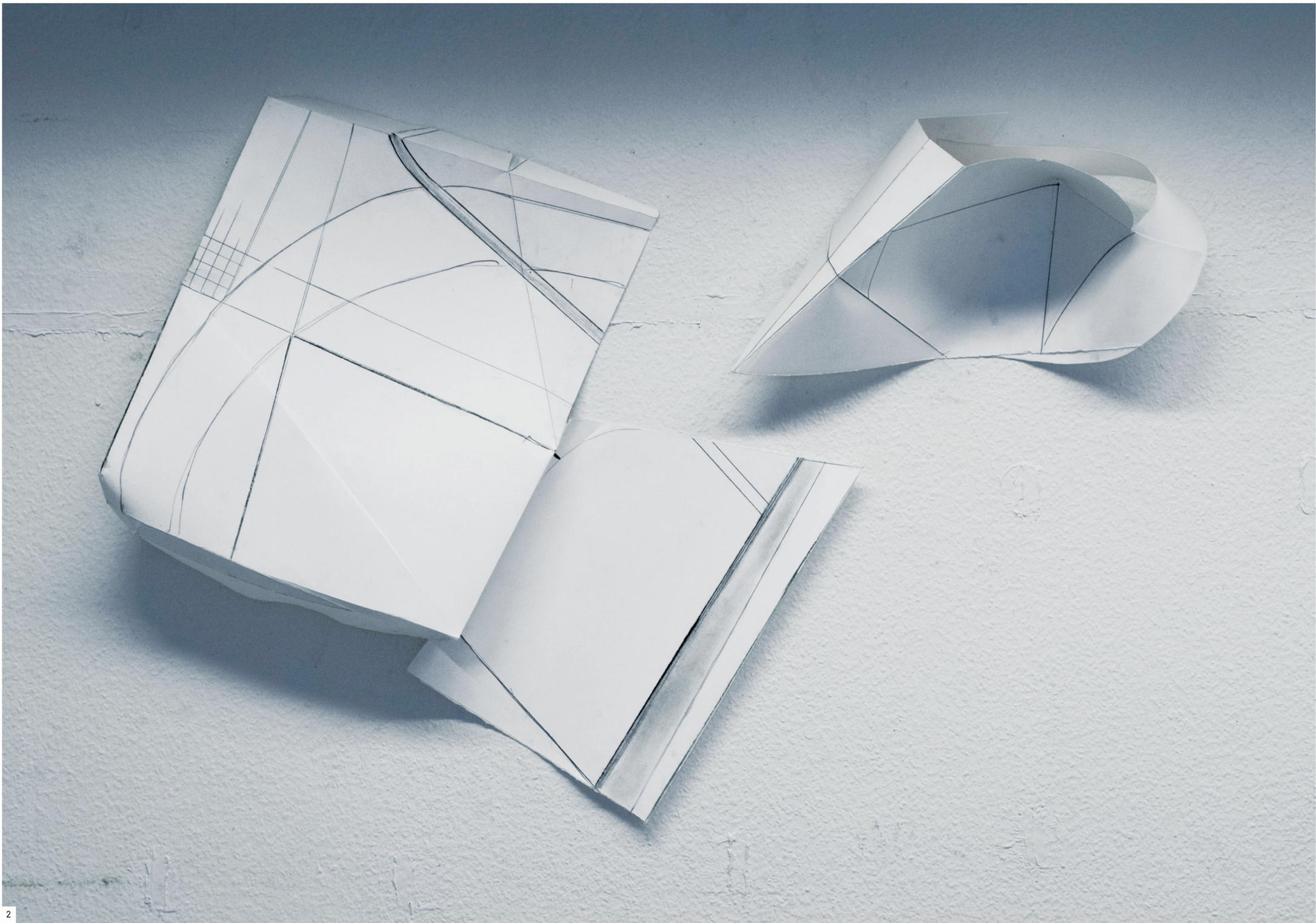
ich bemerkte wie gross das farbspektrum des weissen lichtes war und dass dies nichts mit farblosigkeit zu tun hat.

zuerst waren es zeichnungsblätter, die mit zusätzlichen, angesetzten papierstücken erweitert wurden, dann fiel mir auf, dass es schon nur durch ganz wenige knicke im papier ein andersartiger zugang zu zeichnung, fläche und raum entstand. die möglichkeiten die aussenformen zu öffnen und zu gestalten, inspirierten mich sehr.

die « raumfänger » verkörpern momente meiner visuellen wahrnehmung in konkreten räumen. sie zeigen zwei, oder mehrere angrenzende flächen und befassen sich mit der art und weise meines sehens und dem bewusstwerden der blickausenform.

absichtlich objekthaft und leicht gestaltet sind sie träger von licht und schatten und ein paar kargen, raumteilenden strichen. der reelle schattenfall vom volumen des objektes mischt sich mit dem gemalten, illusionistischen schatten. dies berührt mich, weil es mich an meinen grossvater und seine « trompe- l'oeil » dekorationsmalereien in museen und kirchen erinnert.









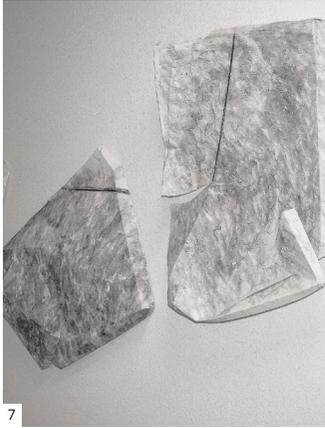
4



5



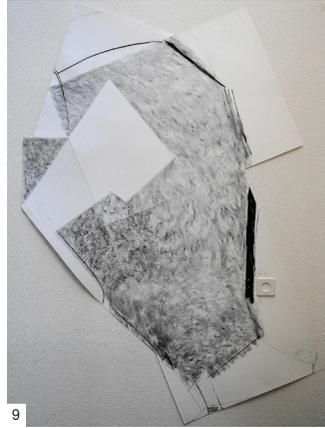
6



7



8



9



10

- 1 « schattenseite des tisches »
 - 2 « heller raum »
 - 3 « dunkle ecken II »
 - 4 « heller raum I - IV »
 - 5 « offenraum »
 - 6 « raumdecke »
 - 7 « raumschachteln I - II »
 - 8 « dunkle ecke I »
 - 9 « walraum »
 - 10 « raumpfeiler »
- kohle auf papier

W E R D E G A N G

mit der mappe voll malereien und zeichnungen ging ich als jugendliche zum direktor der hochschule für gestaltung (damals gewerbeschule), der mich lobte und mir erlaubte, mal-, bildhauer - und zeichnungskurse beliebig auszuwählen.

und so kam ich zu lehrmeistern wie walter bodmer, lenz klotz, theobald, martin christ, rené acht u.a. –wunderbare lehrjahre, die mir eine solide fachgrundlage gaben, welche mir im anschliessenden freien künstlerischen schaffen von grossem nutzen war.

später dann als familienernährerin hatte ich wenig zeit für künstlerische tätigkeit. verheiratet mit dem kunstschaaffenden alain simon war ich aber bestens über die entwicklung der malerei und anderer kunstmedien nicht nur informiert, sondern auch eingebunden.

erst ab 2003 wurde ich vollzeitlich kunstschaaffend und mit fragen konfrontiert: wo - ? -wie- ? was bin ich? - und wie steht es um mein wahrnehmungsbewusstsein und meine realitätsvorstellung?

viele meiner Lieblingsmalereien kommen aus dem « abstrakten expressionismus », vor allem die « gestische » und « all-over » malerei hat mich stark geprägt. später hat mich die kraft gewisser maler des « neuen (erweiternden) expressionismus » sehr beeindruckt.

am meisten aber habe ich mich auseinandergesetzt mit künstlerinnen wie joan mitchell (kraftvolle malerei), louise bourgeois (komplexe, expressive körperausdrücke) und rebecca horn (befindlichkeitskörper). frauen, die ihrem körperempfinden, ihrer femininen wahrnehmung ausdruck verleihen.

es ist die beobachtung meiner visuellen wahrnehmung, das spiegeln der innen- und aussenwelt, das mich als thema interessiert. welches komplexes zusammenspiel der körperfähigkeiten, verbunden mit unserer geschichte als individuum.

ist es unsere befindlichkeit und geschichte, die massgebend unser wirklichkeitsbild kreiert? ist unser wirklichkeitsbild unser eigenes individuelles, oder eine fremdbestimmte projektion?

in meinen werkserien von 2003 zeigen sich grosse widersprüche; einerseits sehr expressive, andererseits betont sachlich-architektonische elemente. ab 2005 beginnen diese widersprüche sich anzunähern und zu

verbinden: ein koordinatenraster als sachlichkeitselement ist oft bestandteil meiner expressiven malerei.

die abkürzung p.a. heisst private architektur und soll mich daran erinnern, dass meine eigenen wahrnehmungen, meine körperlich-seelisch-geistigen räume lebendige architektur sind.

privat: im sinne von sinnlichkeit, emotion, intuition und eigener individueller sichtweise architektur: als ausdruck für materialität, sachlichkeit und konstruktion. diese wortkombination inspiriert mich und gibt mir eine strukturierte grundlage, die mir ermöglicht, die verbal schwierige zu formulierenden beobachtungen von äusseren wie auch inneren wahrnehmungsmomenten bildnerisch umzusetzen.

zur zeit arbeite ich an grossformatigen, freihängenden malereien, die unseren organischen innenstrukturen ähnlich sind.

dieser katalog wurde zu jahresbeginn 2013 entworfen, gleich nach der fertigstellung des ausstellungskataloges „regina simon : (h)ausschnitte - 3 rauminstallationen“ (artworks, liestal 2012). - ich wollte werkserien aufzuzeigen, die vor den „(h)ausschnitten“ entstanden sind, um das verständnis des betrachters zu erleichtern; - erst jetzt 2 jahre später kommt er endlich zur ausführung.

seit 2012 sind viele neue arbeitsserien entstanden und teilweise ausgestellt. - ich habe 14 „chan-song-lieder“ komponiert und mit themen des bildnerischen gestaltens getextet. - sie wurden mit der gruppe „juramusik“ einige male aufgeführt. - 2014 hatte meine performance „eintägige schlosssturm-fahne“ in leuk stattgefunden und ende april 2015 werde ich die performance „11x11x11“ an den 11 stadtbrunnen in solothurn umsetzen. ich freue mich in nächster zukunft die älteren arbeiten von 2003 – 2009, sowie die seit 2012 entstandenen neueren arbeitsserien, installationen und performances in publikationen umzusetzen.

regina simon, april 2015

A U S S T E L L U N G E N :

- 2014 galerie mitart ch-basel: « winterpreziosen »
2013 galerie burghof ch-riehen: « 111 jahre sgbk »
2012 artworks ch-liestal: « (h)ausschnitte p.a. »
2011 galerie terra45 ch- riehen: « les choses essentielles »
2011 dock-basel: « absatz-spitze », « frauenleben I,II »
2010 m54-bs gruppenausstellung sgbk: « zeitschlaufe », « raumfänger »
2010 biderstanner: « buchkunstobjekte »,
« von einer heimlichen Liebe »
2009 galerie au virage sèprais ju; hochdruckserie:
« befindlichkeitsplatten »
2008 regionale kunsthalle basel; ölbild aus serie
« stadtpaziergang in gedanken versunken »
2006 fifth int. triennial graph.art sofia, bulg; hochdruckserie
« a certain red »
2006 galerie daniel tanner basel: kohlezeichnung
« private architektur III »
2005 galerie daniel tanner basel: « private architektur II »
2004 galerie daniel tanner basel: « private architektur I »
2003 galerie daniel tanner basel: « radierungsserie zeitlos - endlos »

K O N T A K T :

gundeldingerstr 77, 4053 basel
Nat: 077 412 13 61
Tel: 061 272 74 06
re.simon43@yahoo.de
www.regina-simon.ch
www.sgbk.ch

regina simon 2015

regina simon
gaelle renaudin
blanka krijan
restlegrafik

text und fotos
fotos
fotos
produktionsbegleitung